

Bernd Faulenbach

## Im Schatten von Helmut Schmidt?

### Abelshausers Matthöfer-Biografie

#### Bernd Faulenbach

(\* 1943) ist Professor an der Ruhr-Universität Bochum und Vorsitzender der Historischen Kommission der SPD.

fiab@ruhr-uni-bochum.de



Der renommierte Bielefelder Wirtschaftshistoriker Werner Abelshauser widmet Hans Matthöfer eine voluminöse und interessante Biografie. Matthöfer, als Minister in verschiedenen Ressorts, darunter im Finanzministerium während der 70er und frühen 80er Jahre ein wichtiger Akteur der deutschen Politik, für einige Jahre im *inner circle* der Macht in Bonn, wird durch das beeindruckende Werk erstmals wirklich gewürdigt. Die nachgewachsenen Generationen, auch in der Sozialdemokratie, kennen Matthöfer kaum. Und zweifellos war sein Bild inzwischen auch bei den Zeitgenossen verblasst. Ein Liebling der Medien ist der persönlich zurückhaltende, rhetorisch spröde Matthöfer sowieso nie gewesen. Abelshauser setzt ihm ein Denkmal und liefert gleichzeitig eine eindrucksvolle Studie zur Geschichte der bundesdeutschen Arbeiterbewegung »nach dem Wirtschaftswunder«.

Abelshauser, der von einer »sozialen Konstruktion der Biografie« ausgeht, sieht den 1925 in Bochum als Sohn eines ungelernen Arbeiters geborenen Hans Matthöfer ein Stück weit durch Herkunft und generationelle Zugehörigkeit geprägt. Matthöfer kennzeichneten bald Selbstbehauptungswillen und Aufstiegsorientierung, gerade auf dem Hintergrund der Erfahrungen des Vaters, der seine Ausbildung durch einen Arbeitsunfall abbrechen muss-

te und jahrelang arbeitslos war. Sohn Hans begann nach Volks- und Handelsschule eine kaufmännische Lehre. Anfänglich bei den katholischen Pfadfindern organisiert, durchlief er Jungvolk, Hitler-Jugend, dann Reichsarbeitsdienst, und wurde, trotz individueller Vorbehalte, wie viele seiner Generation durch den Nationalsozialismus mobilisiert. Lebensentscheidend aber war dann seit 1943 die Kriegsteilnahme. Von den Sowjets an der Elbe 1945 gefangen genommen, floh er und landete in amerikanischer und dann britischer Gefangenschaft.

Matthöfer, der stets ein großer Organisator war, kam als Schwarzmarkthändler in Herne und Frankfurt zu beachtlichem »Reichtum«, investierte diesen jedoch charakteristischerweise in seine eigene Bildung. Er absolvierte eine Dolmetscherschule und studierte später gar an der Universität Frankfurt Volkswirtschaft.

Den politischen Bewusstwerdungsprozess Matthöfers kann der Historiker nur teilweise nachzeichnen. Eine Rolle spielten Herkunft, Kriegserfahrung, Bildungserlebnisse an der Frankfurter Universität (Frankfurter Schule, Carlo Schmid, Ernst Fraenkel u.a.). Matthöfer wurde in den Nachkriegsjahren ein unorthodoxer entschiedener Linker mit klarer Distanz zum Kommunismus. Zeitweilig war er Frankfurter SDS-Vorsitzender, gründete die Zeitschrift *links* und trat 1950 der SPD bei.

#### Aus der Gewerkschaft in die Politik

Als wichtige Weichenstellung in der Biografie erscheint Matthöfers Eintritt in die Hauptverwaltung der IG Metall. Zweifellos

war der charismatische Gewerkschaftsführer Otto Brenner zeitweilig Matthöfers Vorbild. In der IG Metall wurde der junge Ökonom der »Automationsexperte«. Matthöfer war in dieser Phase wie die SPD erfüllt von der Hoffnung auf eine zweite industrielle Revolution, die durch enorme Produktivkraftentwicklung ganz neue Möglichkeiten auch für die Arbeitnehmer zu bieten versprach, ein Traum, der bereits 1957 zerplatzte. Matthöfer wurde bald Leiter der Bildungsabteilung der IG Metall. Abelshäuser zeichnet die Auseinandersetzungen um Matthöfers umstrittenes Konzept der betriebsnahen Bildungsarbeit sorgfältig nach. Vielleicht hätte der Historiker hier ein wenig stärker sein Verhältnis zu linken Intellektuellen wie Oskar Negt ausleuchten können. Matthöfer scheiterte schließlich, weil er sowohl mit seinem Bildungskonzept als auch mit Vorschlägen zur Mitbestimmung innergewerkschaftliche Machtfragen aufwarf und Otto Brenner seine schützende Hand über ihm wegzog.

Matthöfer verlagerte nun den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf den politischen Raum. Seit 1961 war er bereits SPD-Bundestagsabgeordneter, was er bis 1987 blieb. Er führte 1967/68, gestützt von der IG Metall, mit die Opposition in der SPD-Fraktion gegen die Notstandsgesetzgebung an. Trotz erheblicher Zugeständnisse blieb er bei seinem *Nein*. Er stand damit in klarem Gegensatz zu dem damaligen SPD-Fraktionsvorsitzenden Helmut Schmidt. Doch gerade durch die Gegnerschaft in dieser Frage lernten sich Matthöfer und Schmidt schätzen. Allerdings stellt Abelshäuser wohl zu Recht fest, dass die Freundschaft ein Stück weit »asymmetrisch« war.

Der Finanzminister Matthöfer stand zweifellos im Schatten Helmut Schmidts, der in diesen Jahren zum Weltökonom wurde und auch die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik dominierte. Abelshäuser ist in dem Bemühen zuzustimmen, den Anteil Matthöfers dazu stärker herauszustellen.

### **Chefvolkswirt zwischen Marx und Keynes**

Ein Schlüsselkapitel des Buches trägt die Überschrift »Chefvolkswirt zwischen Marx und Keynes«. Gerade weil sich Matthöfer mit Marx beschäftigt hatte, erkannte er in der Krise die Grenzen des Ansatzes von Keynes. Die Haushaltskonsolidierungspolitik der sozialliberalen Koalition führte ihn, der weiterhin als Gewerkschafter galt, in Konflikt mit den Gewerkschaften, die schließlich 1981/82 gegen seine Politik und die der Koalition Massendemonstrationen veranstalteten. Matthöfer versuchte, die Haushaltspolitik mit politischen Zielen zu verbinden. So plädierte er, der Diskussion der Zeit voraus, für eine Ökosteuer auf Energie, die ökonomisch, ökologisch und finanzpolitisch vorteilhaft war, konnte sich freilich damit nicht durchsetzen.

Wenn Abelshäuser Matthöfer in den frühen 80er Jahren als Kronprinz Schmidts sieht, den nur noch »ein Herzschlag« von der Kanzlerschaft trennte, so wird dies manchen Leser überraschen. Immerhin wurden neben ihm immer auch Hans-Jochen Vogel und auch Hans Apel genannt, die allerdings zeitweilig beide, der eine in Berlin, der andere mit der Tornado-Affäre, ihre Probleme hatten. Naturgemäß ist die Perspektive der Biografie auf den Helden konzentriert.

Abelshäuser liefert ein großes Werk, das eine sozialdemokratische Karriere darstellt, von der aus sich viele Einsichten in Politik, Ökonomie und Gesellschaft der Nachkriegsgeschichte ergeben. Zugleich aber wird die Geschichte eines eher introvertierten Menschen sichtbar, der in verschiedenen Anläufen durch pragmatisches Handeln die Verhältnisse nachhaltig verändern wollte, dabei jedoch immer wieder die Sperrigkeit von Realität erlebte.

*Werner Abelshäuser: Nach dem Wirtschaftswunder. Der Gewerkschafter, Politiker und Unternehmer Hans Matthöfer. J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2009, 798 S., € 58,00.*